

# Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.  
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5spaltige Zeile  
oder deren Raum 10 Pfennige  
für den Inhalt veranwortlich  
R. Messerschmidt.

Erstausgabe: Mittwochs und Samstags und  
sonst monatlich 48 Pfennige für das Jahr  
postfrei, in der Expedition abgeh. monat-  
lich 48 Pfennige.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 4

Samstag, den 12. Januar 1918

7. Jahrg.

## Ämterliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

#### Verordnung.

betr. Freigabe von Gerste und Hafer an Selbsterzeuger zur Verwendung für Haushaltungszwecke in eigener Wirtschaft.

Auf Grund der §§ 54 und 62 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 wird für den Kreis Höchst a. M. folgendes verordnet:

§ 1. Landwirte die den Anspruch erheben, aus ihrem selbstgeernteten Hafer oder Gerste die ihnen zustehende Menge von 2 kg. pro Kopf und Monat für die Ernährung und Verarbeitung die Genehmigung des Kommunalverbandes einzuholen.

§ 2. Der Antrag auf die Genehmigung ist von dem Betriebsinhaber mündlich auf dem Bürgermeisteramte der Wohngemeinde zu stellen. Es muß angegeben werden, in welchem Verhältnis Gerste oder Hafer innerhalb der Dauer bis zum 15. August 1918 zur Verwendung gelangt ist. Eine Änderung des Wirtschaftsplanes ist nur nach vorheriger Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.

§ 3. Die Anträge müssen bis spätestens zum 14. Januar 1918 gestellt sein, andernfalls der Anspruch auf Genehmigung hinfällig wird.

§ 4. Für die Entscheidung der Frage, wer als Selbsterzeuger in Betracht kommt, finden die Bestimmungen in § 7 Abs. 2 der Reichsgetreideordnung entsprechende Anwendung.

§ 5. Selbsterzeuger von Gerste und Hafer, die ohne Genehmigung des Kommunalverbandes Eingriffe in die beschlagnahmten Bestände unternehmen, werden nach Maßgabe der in § 79 der Reichsgetreideordnung enthaltenen Strafbestimmungen bestraft.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Höchst a. M., den 5. Januar 1918.

Der Kreisamtschef des Kreises Höchst a. M.  
Krauser, Landrat, Vorsitzender.

Wird veröffentlicht.

Anträge werden Sonntag, den 13. ds. Mts. vormittags von 11—12 Uhr auf hiesigen Rathause entgegenommen.

Hofheim a. T., den 10. Januar 1918.

Der Magistrat: Hek.

### Bekanntmachung.

Am 10. 1. 18. ist die Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos 18. A. R. vom 14. 12. 17. Nr. 57. (3) betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Arbeitsschulzeug aufgehoben worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

## Lokal-Nachrichten.

Bei der Sammelstelle der Nassauischen Landbank hier sind in diesem Monat bereits an 103.000 Spar-einlagen eingezahlt außerdem sind noch 14000 4% Schuld-schreibungen verkauft worden, letztere werden a 94.— M. abgegeben.

Die am 1. Januar fälligen Zinsen und Annuitäten werden bis zum 21. ds. Mts. hier erhoben. Nach diesem Termin sind sie nach Höchst abzuliefern.

Folgende Anordnung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung müssen sämtlich genehmigten Schweinehäuschlachtungen spätestens bis zum 31. 1. 18. vorgenommen sein. Anfang Februar d. J. findet eine Nachprüfung von Stall zu Stall statt. Etwa dann noch vorgefundene für die Hauschlachtung vorgesehene Schweine werden für den Viehhändlerverband abgenommen. Den Selbsterzeugern wird daher in ihrem eigenem Interesse dringend empfohlen, die Schlachtung möglichst bald vorzunehmen, da in den letzten Tagen vor Ablauf der Frist die gewerblichen Hauschlächter besonders stark in Anspruch genommen sein werden.

X Für alle dem Vertrauensmann des Viehhändlerverbandes, Herrn Julius Scheuer in Soden, bis zum 15. Januar 1918 verkauften oder mindestens festgestellten Schweine wird der erhöhte Preis gezahlt, wenn die endgültige Ablieferung bis spätestens zum 31. Januar d. J. erfolgt. Die Besitzer werden hiermit in ihrem eigenen Interesse ersucht, die Termine genau einzuhalten. Nach dem 15. Januar d. J. fällt die Preisobergrenzung

fort, und nach dem 31. Januar d. J. wird Enteignung zu weiter herabgesetzten Preisen erfolgen.

Der Fahrkartenzugsgeschehen. Wie eine Korrespondenz meldet, besteht die Absicht für Reisen von Zivilpersonen in aller Kürze den Fahrkartenzugsgeschehen einzuführen. Die Maßnahme wird damit begründet, daß trotz Verdoppelung des Fahrgeldes für D-Züge und ungenügender anderer Preisobergrenzungen die Überlastung aller Züge bestehen bleibt. In Zukunft soll die Notwendigkeit des Reisens der polizeilichen Prüfung unterworfen werden.—Von anderer Seite verlanget, daß in der nächsten Zeit mit weiteren Maßnahmen im Eisenbahnverkehr zu rechnen ist, durch welche in erster Linie eine Entlastung des Gesamtverkehrs zugunsten des Kohlenverkehrs erfolgen soll.

Schweinediebstähle auf Bestellung. In einem hessischen Dorfe wurde der Polizei ein nächtlicher Einbruchdiebstahl gemeldet, bei dem ein fettes Schwein gestohlen und im freien Felde abgeschlachtet worden war. Es gelang, die Diebe in zwei Gastwirten aus der benachbarten Stadt zu ermitteln, die nach ihrem Beständnis das Schwein vorher im Wege des Schleichhandels zu 2.80 M. pro Pfund Lebendgewicht (!) von dem Besitzer gekauft hatten, im Einverständnis mit dem Jüchter nichts entwedeten, im Felde sachkundig abschlachteten und auf Schleichwegen in die Stadt schafften. Für Eingeweihte sind viele der jetzt durch die Zeitungen gemeldeten Diebstähle von Schlachtieren nichts Neues. Vielfach entpuppen sich auch Lebensmitteldiebstähle. Verschwunden von Gärten, Hühnern, Ferkeln, Kaninchen als heute nicht mehr ganz ungewöhnliche Vorgänge, bei den heutigen Schleichhandelspreisen können besonders die Frauen der Verführung alles Erhabere zu verkaufen, nicht widerstehen und da es häufig auch hinter den Rücken der Männer geschieht, wird dann ein Einbruch markiert.

Die deutschen Sparkassen. Der Eingang neuer Sparkasseneinlagen ist andauernd ganz gewaltig. Nach den Schätzungen des Amtsblattes des deutschen Sparkassenamts, der „Sparkasse“ brachte der November einen Zuwachs von 300 Millionen Mark gegen 100 bez. 115 Millionen M. im November der beiden Vorjahre. Damit hat der Zuwachs seit Jahresbeginn die Riesensumme von 3300 Millionen M. erreicht gegen 2300 bezw. 2330 Millionen M. in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre. Besonders erfreulich ist, daß gerade die kleinen Posten eine starke Vermehrung erfahren. Auch die Zahl der Sparkassenbücher nimmt in einer Weise zu, wie sie vor dem Kriege niemals beobachtet worden ist.

Frankfurter Einbrecher auf Reisen. Am Sonntag reisten drei Frankfurter Einbrecher nach Gießen, um hier zu „arbeiten“. Das Glück war ihnen hold, sie konnten unbemerkt in ein Geschäft am Seilertsweg eindringen und hier für 6000 M. Waren einpacken. Dann kleideten sie sich am Taxist vor Kopf bis zu den Füßen um und verließen als vollkommene „Gentlemen“ das Geschäft. Doch noch ehe sie den Bahnhof erreicht hatten, war der Diebstahl schon entdeckt worden, und kurz vor der Abfahrt konnte das Trio verhaftet werden. Man nahm ihm das Diebsgut vollständig wieder ab, kleidete die Herren zudem in die alte „Kluft“ um und führte sie dem Gerichtsgefängnis zu. Hier entpuppte sich der eine Einbrecher als ein Fahnenflüchtiger, der in Gießen schon seit mehreren Tagen in Feldweibeluniform, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, Straßenpromenaden gemacht und dabei wahrscheinlich das Feld vorbereitet hatte.

Am Sarge des Vaters getauft. Im Felde verstarb der im Kreise Hünfeld hoch geachtete Freiherr Sigmund von Sedendorf-Bütend Herr auf Buchenau. Ein tragisches Geschick fügte es, daß 2 Tage nach dem Tode des Freiherrn dieser der Stammhalter geboren wurde. Bei der Zeit in der Buchenauer Kirche erfolgten Beisetzung der Leiche wurde das neugeborene Söhnchen am Sarge getauft. Der Verstorbene hat sich um die heimische Geschichtsforschung bleibende Verdienste erworben.

Berunglücker Urlaubserzug. Vergangene Nacht um 11½ Uhr ist zwischen Kaiserlautern und Homburg, vor Station Bruchmühlbach, bei starkem Schneegestöber ein Urlaubserzug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Insassen des Urlaubserzuges sind 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Hilfszüge gingen sofort von Homburg und Kaiserlautern ab. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Wiesau und im Reserwetzarett untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

Wacht auf die Marmelade! Allen Marmelade müssen überwacht werden. In den meisten Fällen kann eine Marmelade, die Verderbnisförmig ist, durch Kuskoden gereinigt werden. Die Schimmelbildung bringt nicht in die Marmelade ein, man nimmt sie ab und legt ein in Salizylspiritus getränktes Stück Papier darauf. Den sich bildenden Saft hebt man mit einem Teelöffel ab. Am gefährlichsten ist die Gärung. Durch Kuskoden und Wischen mit einem frischen Fruchtmarmelade kann man solche Marmelade noch genießbar machen, sollte sie aber schnell verbrauchen. Wegen der Keimaktivitäten der Marmelade ist einmaliges Kuskoden ratsam. Durch saugfähige Aufbewahrung in kühlen, luftigen Räumen und rechtzeitiges Eingreifen können die Vorteile vor Verderbnis geschützt werden.

## Finland.

Die russische Revolution hat das wahre Wesen des ehemaligen Zarenreiches als eines Nationalitätenstaates ans Licht gestellt und die zentrifugalen Tendenzen der einzelnen Nationalitäten enthüllt. Der erste Volkstamm, der die Konsequenzen hieraus in vollem Umfang gezogen hat, sind die Finnen. Finland, das Land der Suomalaiset, wie sie sich selber nennen, das Land der Tavaken und Karelier, hat sich als selbständig erklärt. Schon haben einige Staaten die Anerkennung vollzogen, andere werden folgen. Ein langjähriges Unrecht ist geklärt, ein neues Glied der völkerrrechtlichen Gemeinschaft entstanden.

Sechshundert Jahre hatte Finland mit Schweden Glück und Unglück geteilt, bevor es im September 1909 nach vorübergehendem Kriege von der schwedischen Regierung an Rußland abgetreten wurde. Schwedische Missionare haben das Christentum in Finland's Göttern verdrängt, und durch die Vereinigung mit Schweden war der Weg für die Reformen gebahnt worden. Schwedische Gesetz und schwedische Gesellschaftsordnung hatten Wurzel gefaßt, und die schwedische Sprache war ein mächtiges Verbindungsglied zwischen Finland und dem übrigen Europa geworden. Alle diese Bande wurden durch die Gewalt des russischen Schwertes zerschritten. Aber zunächst vollzog sich der Übergang ohne Wehen für Finland. Bereits im März 1809 hatte Kaiser Alexander I. die finnischen Stände zu einem Landtage nach Dorpat entboten und ihnen dort eine schriftliche Versicherung betreffend die Aufrechterhaltung der Konstitution Finlands erteilt. Es heißt in diesem geschichtlich denkwürdigen Dokument: Nachdem wir nach der Schidung der Vorlesung das Großfürstentum Finland in Besitz genommen, haben wir hiermit die Religion und die Grundgesetze des Landes bekräftigen und bestätigen wollen, samt den Privilegien und Gerechtigkeiten, die ein jeder Stand im besagten Großfürstentum insonderheit und alle seine Bewohner im allgemeinen, sowohl höhere wie niedere, bisher bisher gemäß der Konstitution genossen haben und wir geloben, alle diese Vorrechte und Gesetze fest und unverändert in ihrer vollen Kraft aufrecht zu erhalten. Und in der Tat sind diese Zusagen unter Zar Alexander I. und seinen Nachfolgern Nikolaus I. und Alexander II. auch gehalten worden.

Erst als unter Alexander III. der Panlawismus oder großrussische Nationalismus zur herrschenden Macht in Rußland wurde, änderte sich die Sachlage; nunmehr beginnt Finlands Leidenszeit. Die Angriffe auf Finlands innere Selbständigkeit verbietheten sich in dem kaiserlichen Manifest von 1899 zum förmlichen Verfassungsbruche. Alle Rechtsverwahrungen von finnlandischer Seite gegenüber diesem Verfassungsbruche blieben fruchtlos. Das Revolutionsjahr 1905 brachte endlich noch einmal eine vorübergehende Wiederherstellung des früheren Rechtszustandes. Kaum aber hatte sich die revolutionäre Flut verlaufen, so begann unter der Ministerpräsidentenschaft Stolypin eine neue Ära der Bergewalligung Finlands. Diese Ära hat bis zum Weltkriege und während seines Verlaufes angehalten.

Durch die russische Revolution ist das Band, das Finland bisher an Rußland knüpfte zerrissen. In Deutschland bringt man dem unabhängigen Finland die warmsten Sympathien entgegen. Zahlreiche Beziehungen wirtschaftlicher und kultureller Art bestehen seit lange zwischen beiden Ländern. Es handelt sich hier um eine sehr alte Verbindung, die weit ins Mittelalter bis auf die Tage der Hanse zurückreicht. Damals war das Deutsche die Sprache des Handels in Finland und als solche in den Städten allgemein angewandt. Unmittelbar vor dem Weltkrieg machte die Einfuhr aus Deutschland 40 v. H. der Gesamteinfuhr Finlands überhaupt aus. Wir führten im Jahre 1913 für 160,5 Millionen Waren nach Finland aus und bezogen von dort her Waren im Werte von 41,6 Millionen Mark. Es ergibt sich daraus die interessante Tatsache, daß Deutschlands Ausfuhr nach dem „Land der

Fortsetzung letzte Seite.

# Vormacht.

Innerhalb der Entente tobt ein erbitterter Kampf, um die Vormachtstellung in der Handelschiffahrt. England sieht seine bisherige Oberherrschaft bedroht. Die Vereinigten Staaten und Japan haben die Verlegenheit Englands dazu benützt, um die britische Handelschiffahrt zurückzudrängen. Anstatt der englischen Schiffe, die bis zu 60 Prozent für Kriegszwecke requiriert werden mußten, erschienen in Ostasien, in Südamerika und Indien immer mehr nordamerikanische und japanische Schiffe. Erfüllt schon diese Erscheinung die Engländer mit Besorgnis, so wird diese noch größer, durch die Tatsache, daß Nordamerika und Japan die größten Anstrengungen machen, um die Leistungsfähigkeit ihrer Handelsflotte noch wesentlich zu steigern.

## Kein Trost.

Japan und Amerika rüsten sich demnach für eine immer schärfere Konkurrenz gegen die britische Handelschiffahrt und es wird für die Engländer kaum einen Trost bedeuten, daß die Vereinigten Staaten und Japan sich gegenseitig in Ostasien und Südamerika in der Handelschiffahrt heftig bekämpfen. Die Welt Herrschaft der englischen Handelschiffahrt ist jedenfalls durch den Krieg zerbrochen worden.

## Abgelehnt.

Das Verlangen der englischen und französischen Regierung, diesen von den eigenen Bundesgenossen beschlagnahmten Schiffen wenigstens nach dem Kriege wieder freizugeben, hat die amerikanische Bundesregierung brüskt abgelehnt.

# Handelsbeziehungen mit dem Deutschen Reiche.

In den letzten Meldungen wurde darauf hingewiesen, daß der Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland bereits wieder einsetzt. Die englische Blockade wird durchbrochen und große Zukunftsaussichten tun sich auf. Die neueste Nummer des Deutschen Oekonomisten bringt einen sehr ausführlichen Artikel über die zukünftigen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland, der gerade heute aufmerktsame Leser finden wird, da der Verkehr wieder aufgenommen zu werden beginnt. Der Verfasser des Artikels geht von dem Gedanken aus, daß sofort nach Schluß der Feindseligkeiten ein reger Handelsverkehr zwischen Deutschland und Rußland einsetzen werde, und schreibt dann weiter:

Schon die geographische Lage Rußlands und Deutschlands zueinander zwingt zu einem unmittelbaren Handelsverkehr. Dazu kommt, daß nach dem Kriege die Belstarraumnot Rußlands veranlassen wird, möglichst unter Benutzung eines Eisenbahnnetzes seine Güter, bei denen es sich in der Hauptsache um Agrarprodukte handelt, abzuführen. Hierfür kommt aber in erster Linie Deutschland in Frage. Kein Land kann ihm solche Massen an Weizen, Hafer, Viehfutter, Hanf, Glas, Salz, Häuten, Holz ablaufen wie Deutschland. Keins kann ihm im allgemeinen so billige Fabrikate liefern wie wir. Deutschlands benachbarte Lage bietet einen unüberwindlichen Vorteil für beide Länder. Die materiellen Interessen werden sich unabweisbar wieder geltend machen. England hat handelspolitisch den Russen nichts zu bieten; schon vor dem Kriege ist Englands Handel mit Rußland unergiebiglich viel kleiner gewesen als derjenige Deutschlands, er hat hauptsächlich in einigen wenigen Artikeln bestanden, in denen Deutschlands Konkurrenz ausgeschlossen war: Steinöhlen nach den russischen Küstengegenden und Weizen in ungekehrter Richtung; dazu kommen noch einige andere agrarische Artikel, die Deutschland nicht liefern kann; höchstens in Zucker hat sich eine scharfe Konkurrenz geltend gemacht. Die Pflege des russischen Handels durch England, Italien und Frankreich können wir ruhig mit ansehen, wir können diese Länder jeden Augenblick aus dem Sateliten haben. Andererseits ist mit größter Bestimmtheit zu erwarten, daß Rußland nach hergestelltem Frieden große Anläufe von ausländischer Industrie-Erzeugung zu machen muß. In erster Linie wird sein liegendes und rollendes Eisenbahnmateriale stärker Ergänzung bedürfen, da das alte schwer gelitten hat und es

vom Auslande eine großen Zufuhren erhalten kann. Ebenso muß der sehr bedeutende Import landwirtschaftlicher Maschinen, der für mehr als drei Jahre über Anhangselbst in ganz geringem Maße hat gepflegt werden können, hart in die Höhe gehen, zumal an menschlichen Arbeitskräften wie auch an Jagtieren Mangel sein wird. Weiterhin muß an allen Dingen Mangel sein: an Maschinen, Hausrat, Chemikalien, Kleidung. Die eigene Industrie hat das Land nicht genügend vorzulegen können.

Sobald spricht auch der starke Handelsverkehr, der vor dem Kriege zwischen Deutschland und Rußland bestanden hat, dafür, daß derselbe nach dem Kriege so bald als möglich erneuert werden wird. Die alten Handelsbeziehungen lassen sich nicht ohne weiteres, selbst nicht durch diesen Krieg, für ewige Zeit abbrechen. Gibt es doch kaum etwas Widerständigeres als diesen Krieg zwischen Rußland und Deutschland. Abgesehen von Deutschland und seinem Verbündeten Oesterreich-Ungarn gibt es kaum ein Wirtschaftsgebiet, das, wie vorkühnend kurz skizziert, so sehr aufeinander angewiesen ist, wie Deutschland und sein östlicher Nachbar. In den zwanzig Jahren von 1894 bis 1914 erhöhte, es sei hier auf die Arbeit von S. Judemann „Der Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland“ hingewiesen, Deutschland seine Einfuhr aus Frankreich doch in der gleichen Zeit nur von 28 auf 56, aus England von 133 auf 170, aus Amerika gar nur von 46 auf 74 Millionen Rubel p. a. gestiegen. Von der russischen Gesamteinfuhr entfallen auf Deutschland über vier Fünftel. Dasselbe führende Rolle hat Deutschland als Abnehmer russischer Erzeugnisse inne. Es läßt sich berechnen, daß wir den Russen vor dem Kriege über 45 Prozent ihres ganzen Exports abgekauft haben, der natürlich in landwirtschaftlichen und einigen anderen Rohprodukten besteht.

Zum Wiederaufbau seiner Wirtschaft wird Rußland Geld, oder zum mindesten Kredit, gebrauchen. Auch hier ist Deutschland, als kleinster ständiger Rußlands, anderen gegenüber gleichfalls wieder in günstigerer Lage, und wenn es Rußland viel leicht auch nicht gleich große Geldvorschuße gewähren wird, sei es der ungewissen Verhältnisse wegen, die so wohl noch längere Zeit dort herrschen werden, sei es, weil hares Geld anderweitig nachrunder vertrieben werden kann, so werden der fast gleichmäßige Ein- und Ausfuhrbedarf, sowie die bequeme Verkehrsmöglichkeit dazu führen, daß die Warenaustausch der Beziehungen erleichtert wird. Der Krieg hat Rußland schwer erschüttert, aber nicht zugrunde gerichtet, politisch wird es vielleicht in Einzelheiten sich auflösen, wirtschaftlich kann es nicht zertrümmert werden, denn es ist ein beinahe völliger Agrarstaat, von dessen 160 Millionen Einwohnern 120 Millionen als Bauern ihr Dasein führen, die alle das gemeinsame Interesse haben, ihre den eigenen Bedarf übersteigenden Produkte so bald und so günstig als möglich an den Käufer zu bringen. Auch die mancherorts zutage getretenen Tendenzen, daß Rußland, eben, weil es darauf angewiesen sei, seine Agrarprodukte an Deutschland abzuführen, dadurch die deutschen Interessen auf die Dauer schädigen könne, halten wir nicht für stichhaltig. Denn einmal hat Rußland vor dem Kriege nur etwa ein Fünftel seiner Getreideausfuhr nach Deutschland geliefert und dann ist es noch lange nicht so sicher, daß nach dem Kriege ein gleich großes Ausfuhrbedürfnis Rußlands besteht, wie vor dem Kriege. Rußland hat keine bedeutende Ausfuhr an Lebensmitteln bisher stets nur dadurch bestritten können, daß es selber gehungert hat. Der Erntertrag auf den Hektar hat hinter demjenigen Deutschlands und Westeuropas weit zurückgeblieben, noch weit mehr der Viehstand auf je 1000 Einwohner. Der russische Bauer hat einen ganz ungebührlich großen Teil seiner Ernte und seiner Vieherzeugnisse verkaufen müssen, um seine Steuern und die durch Bölle so sehr verteuerten Industrieprodukte zu bezahlen. Die verkauften Waren gingen an den Export über. Ob der russische Bauer, nachdem er als Soldat genügende Ernährung gefunden hat, nachdem der Staat vor seinen Augen zusammengebrochen ist, wieder zu seinem Hungerdalen zurückkehren wird, ist doch nicht so ganz sicher. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß wenigstens in der ersten Zeit nach Friedensschluß die Lebensmittelausfuhr stark abnehmen wird, bis rationellere Bewirtschaftung höhere Erträge gebracht

haben werden. Aber schließlich gibt es in Rußland auch noch andere Ausfuhrerzeugnisse. Es sei nur daran erinnert, wie die Engländer, Amerikaner und Franzosen alles zur Sicherung ihrer Forderungen mit Beschlagnahme großer Mengen zu ziehen vermögten, erscheint zur Zeit denn doch reichlich fragwürdig, denn die gleiche Regierung, die nicht davor zurückschreckt, Grundeigentum des eigenen Bürgers zugunsten der Allgemeinheit zu enteignen, wird kaum davor zurückschrecken, das Fremden Gehörige für sich mit Beschlagnahme zu belegen.

Wie die vorstehenden kurzen Ausführungen erkennen lassen, würde sich somit in kürzester Zeit ein wachsender Warenaustausch zwischen Deutschland und Rußland entwickeln können, der beiden Völkern zum Vorteil gereichen würde, umso mehr, als wohl doch geraume Zeit vergehen dürfte, bis Deutschlands überseeisches Geschäft wieder einigermassen in die Wege geleitet sein wird.

# Rundschau.

## Deutschland.

Stärke des italienischen Heeres. (zb.) Das Berliner Intelligenzblatt will von hervorragender italienischer Seite folgende Angaben über die gegenwärtige Stärke des italienischen Heeres erhalten haben: Die bisher einberufenen und unter den Waffen stehenden Klassen der Jahrgänge 1874 und 1890 haben die Gesamtstärke des Heeres gegenwärtig auf vier Millionen 200 000 Mann (?) gebracht. Zurzeit werden noch gegen zwei Millionen ausgehoben.

Mislungen. (zb.) Aus Amerika eingetroffen: Meldungen berichten, daß der Dampfer Vaterland der Hamb.-Amerika-Aktiengesellschaft in der letzten Zeit mehrfach Probefahrten vor New York ausgeführt hat, daß aber immerwieder Maschinenschäden eingetreten sind. Die deutschen Maschinen, die früher zur Dampfbesetzung gehörten und sich weigerten, bei der Instandsetzung Hilfe zu leisten, wurden mit Gefängnis bestraft.

Ansiedelung. (zb.) Ein bedeutendes Projekt das vielen Kriegsbeschädigten eine neue Heimat schaffen soll, wird in Schleswig zur Ausführung kommen. Der Kreisrat des Kreises Tondern hat Vändereien der Staatsdomänenverwaltung in Größe von etwa 4000 Hektar zum Preise von zweieinviertel Millionen Mark angekauft. Die Vändereien liegen gegen die Nordsee eingedeicht und an der westlichen Küste. Zu ihnen gehören drei große Fischreiche und sonstige viele Fischereianlagen. Durch ausgedehnte Entwässerungen wird das Land in Kultur gebracht, es werden Rentengüter angelegt, auf welchen Kriegsbeschädigte angesiedelt werden. Von vielen Dörfern umgeben wird an der Nordseeküste eine Kolonie großer Siedler entstehen.

Nicht über 1500 (zb.) Die feindlichen Kriegsschiffe haben einen Jahresverlust für 1917 von insgesamt 13 Linienschiffen, und Kreuzern zu buchen. Dieses Ergebnis wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, daß die deutsche Kriegsflotte im vorangegangenen Jahr nicht ein einziges größeres Schiff über 1500 Tonnen eingebüßt hat.

Ueber Schweinezucht äußerte sich ein Redner auf einer landwirtschaftlichen Versammlung im Bergischen, daß dieser wegen ungenügenden Nachschusses und wegen Unterernährung des derzeitigen Schweinebestandes der Kulu drohe. Eine kleine Hoffnung liehen noch die wachsenden Friedensausichten schon bei einem Friedensschluß im Osten würde bald wieder Vieh und besonders Schweine nach Deutschland kommen und dann ein noch nie dagewesener Aufschwung der Schweinezucht zu erwarten sein. (zb.)

Beschlagnahme gebrachter Kleidungs- und Wäscheartikel. (zb.) Um die gebrachten Kleidungs- und Wäscheartikel, die sich im Besitz von Althändlern und ähnlichen Gewerbetreibenden befinden, zu erfassen, ist von der Reichs-Bekleidungsstelle deren Beschlagnahme angeordnet worden. Die Besitzer dieser Gegenstände sind verpflichtet, sie sorgfältig aufzubewahren, und ihnen eine schonende Behandlung angedeihen zu lassen, die ihre Erhaltung gewährleistet.

# Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 14

„Wieder Hasso. Es tut mir furchtbar leid, daß Du so viel Schläge von dem bösen Onkel bekommst.“ stand darin. „Ich weiß, daß Schläge weh tun. Mama haut mich auch sehr oft, wenn sie sich über die Köchinnen geärgert hat, oder wenn sie Migräne hat. Einen Hohnstich aber hat noch keiner auf mir zerprügelt, und ich bete deshalb alle Tage zum lieben Gott, daß er Dich vor dem bösen Onkel beschützt. Ich habe Dich sehr lieb. Ein Bild von Dir habe ich in Diggis Koffer gefunden und in meine Puppen-Kommode gelegt. Willst Du auch ein Bild von mir haben? Schreibe bald Deiner lieben Cousine Anneliese.“

Freiherr Hans ließ den Brief in den Papierkorb verschwinden. Dann griff er selbst zur Feder. „Mein liebes Kind,“ schrieb er dem kleinen Mädchen, „ich kann Dir die freudige Mitteilung machen, daß ich meinen Neffen noch nicht ein einziges Mal zu schlagen brauchte, seitdem Deine Schwester uns verlassen hat. Ich hoffe, daß es nie mehr geschehen wird; denn Hasso scheint das Gehörchen jetzt gelernt zu haben. Du hast also keine Ursache, ihn noch länger zu bemitleiden.“

Da er ein ziemlich stolzer Junge ist, glaube ich, daß Dein Mitleid ihn eher kränken als erheitern würde. Deshalb habe ich ihm Dein Brief nicht gegeben und bitte Dich, weitere Sendungen zu unterlassen. Es grüßt Dich Dein Onkel Hans Dietrich von Hohenegge.“

Anneliese dankte dem lieben Gott innig, daß er ihre Gebete so prompt erhört hatte. Die Freude überwog sogar den Schmerz, den ihr das traurige Ende ihres mühevoll verfaßten Schreibens bereitete.

## 5. Kapitel.

Der Geheimrat war sehr enttäuscht über die Wirkung seiner Ermahnungen, als er von dem Jagdausflug des Freiherrn hörte. Er sah darin einen Beweis von Hohenegges Rücksichtslosigkeit gegen die Frau. Freutlich dankte er für das Frühstück, das ihm Christian in seinem Herren Auftrag servieren wollte.

Im Damenstift von... wo er die Priorin von einem Kardinal heilen sollte, zeigte sich der Geheimrat dankbarer für eine Einladung zum Essen.

Die Stiftdamen waren voll reger Teilnahme für die junge Frau von Hohenegge, und so kam es ganz von selbst, daß Dr. Braun hier seinem Unwillen über die wenig liebevolle Art des Buchenauers Luft machte.

Das mit Frau von Hartenstein befreundete Stiftdamenlein lautete diesen Mitteilungen mit besonderem Interesse. Sie schrieb gerade an die Hartenstein und freute sich, einen so anregenden Stoff für ihre Epistel gefunden zu haben.

Der Brief traf in Berlin ein, als sich Diggis zum Besuch bei dem Bruder von Margas Mutter, dem Oberlandstallmeister von Hellsdringen rüstete. Er kam ihr sehr erwünscht, und sie verhehlte nicht, ihn den Verwandten vorzulesen, die sie beim Mittagessen überfallen hatte.

Ihre eigene, mit einer schwachen Anlehnung an die Wahrheit und sehr viel Phantasie ausgestattete Schilderung der letzten Buchenauer Vorgänge trieb der weicherzigtigen Frau von Hellsdringen Tränen in die Augen.

Der kleine Infanterie-Leutnant Fred, der seinen Urlaub bei den Eltern verlebte, schlenderte seine Serenade auf den Tisch, um wie ein Kaleidel durch das Zimmer zu stürmen. „Wenn Du in der Sache nichts tun willst, so handle ich,“ rief er mit sprühenden Augen. „Ich provoziere ein Duell und knalle ihn nieder.“

„Oder läßt Dich von ihm erschließen,“ sagte der alte Herr hinzu. „Hohenegge ist ein verdammt sicherer Schläger.“ „Das soll mich wahrhaftig nicht hindern, Margas zu helfen. Es ist doch einfach unsere Pflicht, sie aus dieser Tyrannei zu befreien.“

„Wenn sie befreit sein will, selbstverständlich; ich bezweifle das leider.“

„Du hältst es doch nicht für möglich, Papa, daß sie diesen Mann, der sie so schlecht behandelt, liebt,“ brauste der Leutnant auf.

„Ich fürchte es,“ antwortete der alte Hellsdringen ernst. „Und ich glaube, sie hat ihn überhaupt nur aus übertriebener Pflicht gegen ihren verstorbenen Vater geheiratet,“ behauptete Fred. „Wahrscheinlich hat der Onkel irgend eine Be-

stimmung hinterlassen, irgend eine Bitte auf seinem Krankenlager an Margas gerichtet, daß sie seinen Freund heiraten möchte.“

„Dazu war Hartenstein ein viel zu verständiger Mann.“

„Ich glaube es doch,“ roste Fred. Margas machte zu wenig den Eindruck einer glücklichen Braut, und während der sechs Wochen, die ich als Wandergast auf Buchenau verlebte, habe ich sie nicht einmal zärtlich gegen ihren Mann gesehen; aber daß sie seine Verlobungen recht kühl ablehnte, das habe ich bemerkt.“

Der Oberlandstallmeister schien noch immer nicht überzeugt zu sein. „Und was hast Du beobachtet?“ wandte er sich an die Nichte.

Diggis spielte verlegen mit ihrer Stola. Ihr war diese Frage höchst unangenehm; denn es gehörte zu ihren Grundregeln, den Menschen immer das zu sagen, was sie hören wollten, und wie sie das in ihrem Falle tun sollte, ohne direkt zu lägen, war ihr nicht gleich klar. Ihr Talent, die Wahrheit zu verschleiern, half ihr jedoch schließlich auch über die Spitze hinweg. „Tante Margas ist nichts weniger als eine zärtliche Frau,“ sagte sie, „Dank sordern, zu ihrem Vetter an-blickend.“ „Ich habe Tante nie von anderem als von Wertschätzungsangelegenheiten mit ihrem Manne sprechen hören.“

Der Leutnant triumphierte. Sein Vater beobachtete ihn scharf. Durch einen scharfen Wink rief er den Aufgeregten in sein Zimmer. „Dir liegt sehr viel daran, daß Margas frei wird?“ fragte er mit eigenmächtiger Betonung.

Fred schwieg verweert; aber das Rot, das ihm über die Stirn schaute, war auch eine Antwort.

Der Oberlandstallmeister ließ die Spitzen seines grauen Schnurrbartes summend durch die Finger gleiten. „Wenn Hohenegge im Januar nach Berlin kommen, will ich mit den Herrn Neffen einmal vornehmen,“ erklärte er. „Ich werde Hohenegge versprechen, dafür zu sorgen, daß Margas Kapital zu dem niedrigsten Zinsfuß unklünder auf Buchenau stehen bleibt, wenn er in eine Lösung seiner Ehe einwilligt, die bei der gegenwärtigen Verschiedenheit ihrer Charaktere und Lebensgewohnheiten ja wohl auch ein Unglück für unseren jarten, verodhüneten Viebling ist.“

Freddys Augen strahlten.

**Handwerker und Kleinrentner. (ab.)** Die Reichsbeschleibungsstelle hat in einer Bekanntmachung die Ausführung der Garne an Kleinrentner, ferner an solche Arbeiter, die am 1. Dezember 1917 nicht mehr als 15 Arbeiter dauernd versicherungspflichtig beschäftigen, wie auch an gewisse Anstalten, sowie an die einzelnen Verbraucher geregelt. Die Verteilung erfolgt durch Vermittlung der Kommunalverbände für jedes Vierteljahr erstmalig für die Zeit vom Januar bis März voraus. Die Art und Weise, wie die den Kleinrentnern zugewiesenen Mengen den einzelnen Verbrauchern für den Hausbedarf zuzuführen sind, ist im einzelnen von den Kommunalverbänden zu regeln.

## Wir und Das historische Russland.

Man schreibt: Die Geschichte aller Staatsumwälzungen lehrt, daß der Sieg der extremen Parteien nur vorübergehend zu sein pflegt. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß in Russland später wieder die bürgerliche Demokratie und mit ihr wieder Herrschaft und Regierungslust zur Macht gelangen. Ein solches neues Russland wird uns ebenso feindlich gesinnt sein als das alte zaristische. Der Frieden, den wir jetzt schließen, darf daher nicht mit dem kriegsmüden russischen Volk von heute rechnen. Er darf Russland nicht nehmen, wie es ist, sondern wie es war und wie es sein wird. Und Russland war nächst England das kriegslustigste Land der Welt. Über 400 Jahre hindurch hat es sich ständig ausgedehnt, täglich — wie man berechnet hat — um 130 Quadratkilometer, bis ihm ein Sechstel der Erdoberfläche gehörte und 172 Millionen Menschen, von denen aber nur 70 Millionen wirklich als Russen bezeichnet werden konnten, unterjocht waren. Für Deutschland war Russlands Nachbarschaft stets bedenklich und unbehaglich. Selbst zeitweilige freundschaftliche Beziehungen waren nichts als die Gemeinschaft mit einem unerzähllichen Löwen. Schon in den ersten nordischen Kriegen mischte Russland sich ein und ließ Ansprüche auf Ostpreußen erheben. Die Kaiserin Elisabeth ließ Friedrich dem Großen im Siebenjährigen Kriege in den Rücken, obwohl Russland und Preußen damals nicht einmal aneinander grenzten! Alexander 1. ließ seinen Bundesgenossen Friedrich Wilhelm 3. im Friedensschluss zu Nist 1807 schmählich im Stich und nahm sogar zur Abrundung seiner Grenzlinie ein Stück preussischen Bodens fort. Im Jahre 1813 war das zerstückelte Preußen der erste Staat, der den an Erschöpfung und Mangel leidenden Russen zu Hilfe eilte. Der Dank dafür war die eingebrückte Grenze, die Alexander 1. ihm 1815 auf dem Wiener Kongress, wiederum unter Nachgung jormalis preussischen Gebiets, zuzugestehen für gut fand. Im Krimkrieg war Preußen die einzige europäische Großmacht, die Russland nicht feindselig entgegentrat, und 1863—64 ermöglichte nur die nachbarliche Haltung Preußens die rasche Unterdrückung des polnischen Aufstands. Dagegen galt es unfernen mehr als beschiedenen Ansprüchen schon als ein Freundesbündnis Alexanders 2. sah er 1870 der unsmigen Deutschenhe der Petersburger Presse widerstand und seinen Krieg vom Sonnabend. Später änderte sich die Stimmung in den russischen Regierungskreisen so sehr, daß im Jahre 1875, als die Gefahr eines neuen deutsch-französischen Krieges heraufzog, Gorischkow nach Berlin ganz unverhüllte Drohungen übermitteln ließ. Der Dank für Deutschlands zahlreiche Freundschaftsbezeugungen während des Krieges gegen Japan war der rucklose Ueberfall des Jahres 1914. Ein Frieden mit Russland kann dem deutschen Volke nur dann zum Heil ausschlagen, wenn Deutschland dauernd in guter Nachbarschaft mit Russland leben können. Verlangt aber die deutsche Staatskunst, so werden Ehre und Ehre unserer heutigen Streiter wieder in den Kampf gegen Russland ziehen müssen. (3.)

## Europa.

**Belgien. (ab.)** Der Newyork Herald meldet aus Brüssel, Belgien beabsichtigt, seine vortrefflichen Kolonialtruppen zur Verwendung auf dem europäischen Kriegsschauplatz anzubieten, da die Operationen in Ostafrika beendet seien.

**Norwegen. (ab.)** Bargezeit befindet sich die ge-

samte Handelsflotte Norwegens in den Händen Englands und Amerikas, ohne daß es möglich ist, auch nur die Tonnage für die bescheidensten Bedürfnisse des eigenen Landes 85 Prozent des gesamten Fischfangs Norwegens nach an die Alliierten abgeliefert werden. In Norwegen herrscht die Ueberzeugung vor, daß der Verband nach Griechenland Norwegen als die zweite kleine Nation betrachtet, für deren Selbstbestimmungsrecht sie bekanntlich kämpft.

**Norwegen. (ab.)** Der im Krieg erfolgreich versuchte, besonders in Skandinavien geförderte Betonbau hat wieder Fortschritte gemacht und wird vielleicht auch in größerem Maßstabe bei der Konstruktion von Motorschiffen eine große Rolle spielen. Da die Probefahrten des ersten seetüchtigen Motorschiffes aus Beton auf dem Christiantahord sehr günstig verlaufen sind, ist nach der Ansicht des Promotors die Möglichkeit gegeben, daß die Entwicklung der Schiffbauindustrie hierdurch in sehr bedeutender Weise beeinflusst wird.

**England. (ab.)** Oberst Kington, der Militäritiker der „Times“, schreibt zur Frage des Mannschaftserlasses: Wenn wir unsere Bajonette und Geschütze in Frankreich mit denen unserer Verbündeten dort zusammenrechnen, so ergibt sich eine Gefechtsstärke, die nicht ausreicht, uns siegreiche Angriffsoperationen zu versprechen. Tatsächlich war sie niemals ausreichend. Wir haben unsere Streitkräfte geschwächt, indem wir so viele Truppen nach entfernten Kriegsschauplätzen sandten. Wir müssen jetzt diese entfernten Operationen schrittweise nachprüfen, denn ohne Erfolg auf dem Hauptkriegsschauplatz nützen und Bagdad und Jerusalem nichts.

**England. (ab.)** Die Folgen der starken Inanspruchnahme der heimischen Wälder dürfen, falls der Krieg noch länger dauert, für die schwache Waldwirtschaft des Landes geradezu unheilvoll sein. Im neuen Jahre ist mit einer weiteren Abnahme der britischen Steinkohlenförderung zu rechnen; bis jetzt hat man den Belegschaftsstand der Gruben bei den Aushebungen sehr schonend behandelt. Der starke Abgang an Leuten benötigt der nunmehr zu einem anderen Vorgehen. Dasselbe soll zu einer erheblichen Verminderung des Belegschaftsstandes führen.

## Ueber die Kriegsziele

äußerte sich Dr. Müller-Reinigen in der Hauptversammlung des Liberalen Vereins Freie Union: Die glatte Erledigung des 15 Milliarden-Arebits war in erster Linie ein Erfolg der vielgepöbelten Friedensentschließung vom 19. Juli 1917, die im übrigen inhaltlich durch die Antwort der Mittelmächte auf die Papinote und die Richtbeantwortung dieser Note seitens der Entente als überholt erscheint — so notwendig sie im Juli d. J. gewesen ist. In der äußeren Politik entspricht die Eingetretene des deutschen Volkes leider nicht den Erfolgen der Armee. Ist es Kriegstollheit oder Spekulation auf die Torheit seiner Mitmenschen, wenn es Graf Reventlow wagt, die jetzigen als „Hysteriker“ oder als „Kontakthysteriker“ zu bezeichnen, die den selbstverständlichen Satz vertreten, daß die Kriegsziele und Kriegswünsche sich dem schließlichen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Gesamtbild anpassen müssen? Leider gehört zu diesem auch die Kriegslinie in Afrika und Asien. Wir hoffen, daß es gelingt, die Randvölker des westlichen Russland als unabhängige Staaten dem mitteleuropäischen Völkermilitärisch, politisch und wirtschaftlich naheubringender und die staatsrechtlichen Formen für einen dauernden Zustand der gemeinsamen Arbeit zu finden. Wir alle stehen auf dem Standpunkte, daß den Feinden keine Prämie auf die Verlängerung des Krieges gegeben werden darf. Je länger sie unwillig den Krieg fortsetzen, desto höher werden, wenn uns der Erfolg weicher ist, die Bedingungen, die wir unsere Friedensforderungen stellen müssen. Wir hoffen und wünschen mehr als alles andere, daß der Beendigung des Krieges im Osten bald der Sieg im Westen und ein ehrenvoller Friede folgt, der dem deutschen Volke freie Entwicklung in politischer und wirtschaftlicher Richtung und seiner Kulturarbeit freie Bahn gibt.

## Der Erbe von Buchenau.

Roman von Herbert von der Osten. 15

Sein Vater fuhr ernst fort: „Von Dir, mein Sohn, fordere ich, daß Du Dich gar nicht in diese Angelegenheit mischst und Dich vollständig von Marga fernhältst. So lange sie nicht frei ist, es darf nicht der Schatten eines Verdachtes auf sie fallen.“

Der kleine Leutnant gelobte alles, was der Vater von ihm verlangte. Seine Seele war voll jubelnder Hoffnung. Nicht wahr, Du glaubst auch, daß Marga sich sehr gern scheiden lassen wird?“ fragte er Lissi, die er heute gasant nach Hause begleitete.

Das junge Mädchen lächelte fein. „Wenn Onkel Hans ihr die Scheidung vorschlägt, so verläßt sie Buchenau noch an demselben Tage.“

Freddy, in seinem Optimismus, hörte aus der Antwort alles heraus, was er hören wollte. Er hatte Lissi nie so liebenswürdig gefunden, wie an diesem Morgen.

Es war ein trübliches Krankenlager auf Buchenau. Endlos schienen Marga die Stunden, die träge an ihrem Bette vorüberzogen. Mit jedem einsamen Tag wuchs die Sehnsucht nach den ihren lebensfähigeren in ihr auf; aber ihr Elternhaus mit seinem reichen Schatz an Liebe war nicht mehr, und den Bruder mußte sie nun auch verlassen; denn daß der von den Geschwistern geforderte Entschuldigungsbrief von ihrem Manne nie geschrieben würde, wußte sie.

Eine tiefe Bitterkeit gegen ihn regte sich in ihr und eine jonnige Abneigung gegen den ausweglosen Pflegesohn, der die unschuldige Ursache all ihres Schmerzes war, und der, statt Dankbarkeit zu zeigen, seinen Wohlwäter mit finsternen Augen ansah wie einen Feind.

Im Elternhause war Margas erstes Aufstehen selbst nach den harmlosesten Krankheiten stets ein Familienergebnis gewesen. Es verlegte sie deshalb, daß ihr Mann sich dadurch nicht von seinen täglichen Arbeiten zurückhalten ließ. Mit einem wunden Gefühl im Herzen schlich sie in die Wohnräume hinunter. Durch den Garten schauerte der Novemberwind. Der Himmel war so trübe wie ihr Gemüt, während sie die über-

schwängliche Färllichkeit ihrer Eltern mit der langen Fremdlichkeit verglich, die ihr Mann für sie hatte.

Was war sie ihm? In seinem geistigen Leben gönnte er ihr keinen Teil, und den Haushalt konnte ihm eine tüchtige Wirtschaftlerin vielleicht noch besser führen als sie mit ihrer Schwachen, immer wieder zusammenbrechenden Gesundheit. Vielleicht hatte er sogar gewünscht, daß sie nach jener bösen Szene in dem Musikzimmer mit ihrer Mutter gehen sollte. Der Gedanke zehrte an Margas Lebensmar. Er ließ sie nicht gehen. —

„Dr. Braun meinte gestern, der Natarich wäre vollständig gehoben“, sagte Hans Dietrich vierzehn Tage später zu seiner Frau, „und die Nerven müßten sich nachher wohl auch ausgerubt haben. Still genug was es doch?“

„So still wie ein Grab.“

Hobenege rief sich triumphierend die Hände. „Ich habe ihnen aber auch tüchtig eingezeigt“, rühmte er sich düster befriedigt über den Erfolg seiner Verwarnungen. „Nur allein scheitert es aber nicht zu machen“, sagte er noch einer Weile sorgenvoll hinzu. „In fünf Wochen ist Weihnachten; da möchte ich Dich so gern wieder flott haben.“

Ein schwaches Lichtchen flackerte in den Augen der Kranken auf. „Siehst Du denn etwas daran?“

„Unendlich viel“, antwortete er lebhaft. „Es ist das erste Weihnachtsfest, das der Junge mit uns feiert, und was versteht so ein zwölfjähriger Junge von Nervenaffecttionen? Der merkt nur, daß es ungemütlich ist, und ich möchte gern, daß er möglichst einen freundlichen Eindruck von diesem Fest empfängt, damit er sich nicht allzu sehr nach seinem Elternhause zurücksehnt.“

Hans Dietrich ahnte nicht, welch herbe Enttäuschung er seiner Frau mit dieser Erklärung bereitete. Arglos sprach er weiter: „Ich hab' ihn lieb gewonnen, den kleinen Starckopf. Es war ein großer Jertum, daß ich zuerst immer nur seines Vaters Sohn in ihm sah. Außerlich allein ist er dessen Abbild. Den Charakter hat er von der Mutter: klar und rein wie Gold.“

Hobenege hatte sich behüsam auf den Rand von Margas Divan gesetzt. „Ich wollte schon immer über den Jungen mit Dir reden“, fuhr er fort. „Mein Wert an ihm ist jetzt

**Amerika.**  
— Vereinigte Staaten. (ab.) Die Vereinigten Staaten, deren Schifffahrt sich früher auf die Küstenfahrt beschränkt hatte, während auf dem Ozean das Sternbombar nur ganz vereinzelt erschien, haben während des Krieges ein großartiges Schifffahrtsprogramm in Angriff genommen. Die „Times“ berichtete darüber vor einiger Zeit, folgendes: 433 Schiffe von ca 2 Millionen T. sind bereits bestellt, geplant ist der Bau von 452 Schiffen von fast 3 Millionen T. ferner steht man in Unterhandlung über weitere 237 Schiffe von 1,2 Millionen Tonn.

**Japan. (ab.)** Man macht England in der Handelschifffahrt scharfe Konkurrenz. Die englische Flagge ist durch die japanische fast ganz verdrängt worden. Japan hat ferner gleichfalls ein großes Schifffahrtsprogramm in Angriff genommen. Die Japaner wollen bis Anfang 1918 97 Dampfer zu 400 000 Tonn zu Wasser lassen. Sie haben die auf ihren Werften in Bau befindlichen Schiffe — dabei 100 000 T. von England — beschlagnahmt und sie haben gleichzeitig den Verkauf von Schiffen an Ausländer verboten.

## Aus der Welt.

:: Essen. In Essen ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück, wobei mehrere Personen tot, und andere teils schwer, teils leicht verwundet wurden. Infolge des blickten Rebels und auch wegen der Abblendung der Schlusslaternen an dem Anhängerwagen fuhr eine Straßenbahn mit zwei Anhängerwagen auf einen im Gleise haltenden Straßenbahnzug mit ebenfalls zwei Anhängerwagen, die sämtlich zertrümmert wurden.

!) Berufung im Prozeß Schöndorff. In dem Prozeß Schöndorff hat der Staatsanwalt in Düsseldorf gegen die Freisprechung der Angeklagten Kommerzienrat Hermann Schöndorff, Expediteur Daniels, Kaufmann Gadsbann und Architekt Genius von der Anklage der übermäßigen Preissteigerung und der Untreue zum Nachteil des Roten Kreuzes Berufung eingelegt.

!! Erdbeben. (ab.) Nach in Washington verliegenden Nachrichten wurde Guatemala von einem Erdbeben heimgesucht. Ein Teil der Stadt ist zerstört. Zahlreiche Menschen wurden getötet. Tausende sind obdachlos. Die ansässigen Fremden sind gerettet.

## Vermischtes.

:: Naturwunder. Vor dem Raubland eines der westlichen Vororte Berlins hängt ein Plakat: Abzugeben wegen Einberufung ein halbes lebendes Schwein. Kann zu Weibmachten geschlachtet werden.

— Erschlagen. Eine geradezu erschreckliche Phantastie bestätigt ein Saloniker Blatt, das sich aus Paris folgende erstaunliche Geschichte melden läßt: Dmitriewitsch, ein russischer Soldat, hatte im Verlauf des Krieges vierzehn Wunden davongetragen, die es nötig machten, daß ein Teil der Bauchdecke entfernt und durch einen silbernen Bauch ersetzt wurde. Da der Mann nicht mehr kriegerverwendungsfähig war, kam er in eine Pariser Munitionsfabrik. Hier geriet er bei der Arbeit mit einem Kameraden in Streit, der zu Tötlichkeiten ausartete. In Ermangelung einer Waffe schraubte sich der wütende Russe seinen silbernen Bauchdeckel ab, gebrauchte ihn als Keule und schlug damit seinen Gegner tot. — (Man nennt man wirklich aus der Not eine Tugend machen.)

— Chronikklärung. Eine Schwabe aus einem kleinen Städtchen war vor den Richter geladen worden, weil er in Gegenwart mehrerer Zeugen geäußert hatte, die Magistratsmitglieder seien zur Hälfte Esel. Er wurde dazu verurteilt, diese Beleidigung zurückzunehmen und einen entsprechenden Widerruf in die Zeitung des Städtchens einzulassen zu lassen. Tags darauf stand in dem betreffenden Blatte folgendes zu lesen: „Unterzeichneter erklärt hiermit, daß er Magistratsmitglieder zur Hälfte nicht für Esel hält.“

bald vollendet, hoff ich; aber, wo ich das Unkraut austrotete, da ist nun die Wunde, und die zu heilen vermag mir Deine weiche Hand. Zieh' ihn zu Dir heran! Der arme kleine Schelm braucht jetzt ein wenig Färllichkeit und Liebe.“

Sinnend blickte der Freiberger vor sich nieder. Vielleicht erwartete er eine Zustimmung; aber Marga blieb stumm.

„Jede freundliche Erinnerung aus meiner Jugend verbanke ich seiner Mutter, und das möchte ich ihr so gern an ihrem Rinde vergelten“, begann Hans Dietrich noch einmal, und leise, als schäme er sich, es zu sprechen, fügte er hinzu: „Gewinne mir sein Herz. Ich wünsche so sehr, daß Ellen's Rind mich liebt.“

Marga preßte die Lippen fest aufeinander, um nicht laut aufzuschreien; so brennend schmerzte sie die Eifersucht.

Hobenege stand erleitert auf. Mit dem Gedanken, daß necesse Frauen doch recht schwer zu behandelnde Wesen seien, lehnte er sich an den Schreibtisch, um einen Artikel über den Zolltarif zu schreiben.

„Hast Du Deinen Wunschzettel schon fertig?“ fragte der Freiberger seinen Neffen.

Hasso hatte gar nicht beabsichtigt, Wünsche aufzuschreiben, und als der Onkel am nächsten Abend seine Frage wiederholte, war der Zettel immer noch nicht entstanden.

„Aber, Junge, in Deinem Alter pflegt man doch stets einen ganzen Satz von Wünschen zu haben!“ ermunterte ihn der Onkel. „Was meinst Du zu einem Pong, einer Jagd-equipage, oder möchtest Du lieber ein Fiedelbad, ein Boot?“

Hasso begehete nichts von alledem. „Ich würde Dir sehr dankbar sein, wenn Du mir erlaubdest, über die Feiertage zu Lissis Eltern zu reisen“, gestand er endlich.

Hätte er die Sterne vom Himmel verlangt, es würde Hobenege nicht so verstimmt haben, wie dieser Wunsch. „Wie kommst Du auf den Gedanken, Lissis Eltern besuchen zu wollen?“ forschte er. „Stehst Du denn noch in Verbindung mit Lissi? Ich möchte nicht, daß ich in der Postfache Briefe für Dich gelunden hätte.“

„Ich darf Dir auf diese Frage nicht antworten“, erwiderte Hasso mit leise zitternder Stimme; denn er erwartete, daß der Onkel zum Kopfstoß greifen würde. 232,20

taulend Seen den gleichen Wert hat wie die Ausfuhr nach der Türkei. Kehlische Bande wie der Handelsverkehr knüpft ferner auch die Wissenschaft zwischen Deutschland und Finnland. Ein beträchtlicher Teil von den Jüngern finnländischer Wissenschafts sucht alljährlich, alter Traditionen folgend deutsche Bildungshäuser auf, und eine Menge von Publikationen aus der Feder finnischer Gelehrten erscheint in deutscher Sprache.

**Kirchliche Nachrichten.**

1. Sonntag n. Ersch. des Herrn. Katholischer Gottesdienst (Communions-Sonntag für die Klassen Coffer- Pietrighi).  
 1/7 Uhr: Beichtgelegenheit,  
 7 . Frühmesse mit Ansprache,  
 1/9 . Kindergottesdienst,  
 10 . Hochamt mit Predigt,  
 2 . Sakr. Bruderschafts-Andacht,  
 4 . Verf. des Jünglings-Vereins im Vereinssaale.

Vorsbach 1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt.  
 Montag 1/7 Uhr: 1. Exequienamt f. Magd. Krebs, ledig.  
 7 . Traueramt f. Eugen Wilhelm Sprack, ledig,  
 1/8 . hl. Messe für einen im Felde stehenden Krieger.  
 Dienstag 1/7 Uhr: 1. Exequienamt f. Florent. Seidemann geb. Mohr,  
 7 . Traueramt f. Anna Maria Schmidt geb. Eber-  
 1/8 . hl. Messe z. Ehr. des immerw. Hilse. Harbt.  
 Mittwoch 7 Uhr: Jahramt f. Florentine Schmidt, geb. Kraft,  
 1/8 . Jahramt f. U. M. Susanna Mohr, geb. Rader.  
 Donnerstag 1/7 Uhr: Jahramt f. Karl Peter Stroh und Ehefrau  
 7 . Kath. Josepha, geb. Hammel.  
 1/8 . Jahramt f. U. M. Susanna Mohr, geb. Weigand  
 1/8 . hl. Messe für Verstorbene.  
 Freitag 1/7 Uhr: 2. Exequienamt für Bernhard Gejner,  
 7 . 2. Exequienamt f. gef. Krieger Gg. Pabst,  
 1/8 . hl. Messe f. verm. Krieger Adam Malkmus.  
 Samstag 1/7 Uhr: Nat für Eltern und Geschwister beiderseits.  
 7 . Jahramt f. die Eheleute August Wolf u. Ehef.  
 Magdalena, geb. Hof.  
 1/8 . 2. Exequienamt f. Anton Malkmus.

**Evangelischer Gottesdienst:**  
 Sonntag, den 13. Januar. 1. Sonntag nach Epiphany.  
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst,  
 11 1/4 . Kindergottesdienst.  
 Nachmittags keine Kriegesbetende.

15% Erhöhung der Gütertarife. Eine Erhöhung der regelmäßigen Fahrpreise auf den deutschen Eisenbahnen ist bekanntlich im Personenverkehr für den 1. April in Aussicht genommen. Abgesehen von dem Erpreßgut hat im Gütertarif im allgemeinen eine Erhöhung noch nicht Platz gegriffen. Wie verlautet ist eine gleichmäßige Erhöhung nach einem bestimmten Verhältnis in Aussicht genommen. Die Eisenbahnverwaltungen sind sich im allgemeinen auch schon mehr oder weniger einig daß diese Steigerung 15% betragen wird. Wann diese Erhöhung eingeführt werden soll, steht noch nicht fest.

Für den <b>Herbst</b> und <b>Winter</b> empfehle	Lamatücher in jeder Preislage.	Kindermäntel in allen Größen und Preislagen.	Herrenkragen in gestärkt und ungestärkt, alle Passons und Weiten.
	Chenilletücher in allen Größen.	Rodelmützen für Damen und Kinder gute Qualitäten.	Cravatten des Neueste, sehr preiswert.
	Damenwesten in guten Qualitäten.	Mädchenhäubchen größte Auswahl.	Handschuh für Damen, Herren u. Kinder
	Corsetts in mehreren Preislagen und allen Weiten.	Schweter in allen Größen.	Blusenkragen viele Neuheiten.
	Sportler in Wolle und Seide.	Handarbeiten in fertig u unfertig m Material	Besatzknöpfe und Besätze große Auswahl.
	<b>Josef Braune.</b>		



Nach erfolgter Ueberführung meines unvergesslichen Mannes, Vaters, unseres guten Sohnes Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

**Gefr. Josef Wohmann**

findet die Beerdigung am Montag, den 14. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Hauptstraße 57/59 statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hofheim a. Ts., den 12. Januar 1918.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung meiner lieben Frau, Mutter und Schwiegertochter

**Anna Maria Schmidt**

sagen wir unseren innigsten Dank. Ganz besonders danken wir für die vielen Kranzspenden, den barmh. Schwestern im Marienheim, sowie denen welche der Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Schmidt, Kind und Schwiegermutter.  
 HOFHEIM, den 10. Januar 1918.

**Turnhalle Hofheim a. T.**

Sonntag, den 13. Januar

**2. Vaterländ. Aufführungen**

Anfang 4 Uhr. Abends 1/8 Uhr.  
 Alles übrige besagen die bereits ausgegebenen Zettel.

**Kohlenkasse Hofheim a. T.**

Montag, den 14. d. Mts. nachmit. von 1-4 Uhr werden  
 Briketts im Kohlenlager per Ctr. M. 1,50 ausgegeben wie folgt:  
 Montag am 14. von 1-2 Uhr No. 361-440  
 2-3 " No. 441-520  
 3-4 " No. 521-600

Wer 2 Ctr. Brennstoff als Vorrat hat ist von der Verteilung ausgeschlossen, um denen gerecht zu werden, welche gar keinen Brennstoff haben.

Die Geschäftsleitung.

**Nutz- u. Brennholz-Verkauf.**

Oberförsterei Hofheim. Schulbezirk Eppstein.  
 Montag, den 21. Januar Vorm. 10 Uhr in Eppstein bei Plöcker „Zur Rose“ aus dem Distr. 27 a/b, 28 (Rabenstein u. Heilwacht):

**Eichen:** 12 Rm. Scheit u. Knüppel.  
 225 . Reifig III. Kl. in Hausen;

**Buchen:** 77 Rm. Scheit u. Knüppel,  
 515 . Reifig III. Kl. in Hausen;

**Nadelholz:** 2 Stämme - 0,29 fm,  
 642 Stangen I.-III. Kl.,  
 1345 . IV.-VI. Kl.,  
 7 Rm. Nutzknüppel,  
 3 . Knüppel,  
 15 . Reifig III. Kl. in Hausen.

**Landwirtsch. Maschinen**

sollten jetzt schon zur Reparatur gegeben werden, weil die Beschaffung der Ersatzteile und Reparaturen immer schwieriger wird. :

**August Dauth Maschinenfabrik.**

**Gemarkung Bolaben** 1/2 Morgen große Wiese  
 „ **Schmalweg** 1/2 Mrg. groß. Garten  
 „ **Brühlwiesen** 1/2 Mrg. große Wiese  
 werden darauf ruhende Hypotheken billig verkauft.  
 Zu wenden an  
**Verbandstoff-Fabrik Ravensburg i. Wttbg.**

Herzliche Freude empfindet jede Mutter, wenn die Kinder gesund sind. Zur allgemeinen Körper-Gesundheits-Pflege gehört auch der Kopf und das Haar. Was können Sie vorteilhafteres verwenden als vegetabilisches Haarwasser, daß Sie acht und immer noch preiswürdig erhalten in der  
**Drogerie Phildius.**

**Feldtauben**  
 zu kaufen gesucht.  
 Kurhausstraße 42.

**Tafel-Senf**  
 von guten aromatischem gewürzigen Geschmack empfiehlt im Anbruch.  
**Drogerie Phildius.**

**Ein neues Scheuermittel**  
 für alle möglichen Gegenstände ist **Saponia** per Stück 25 Pfg. Seifen-Stücke a 30 Pfg. so gut wie Feinseife ohne Karten diverse Seifenpulver ohne Karten empfiehlt  
**Drogerie Phildius.**

**Pferde-Mist**  
 gegen Heu oder Grummet, event. auch Stroh zu verkaufen. Transport wird besorgt. Differenz herausbezahlt. Näheres im Verlag.

**2-Zimmer-Wohnung**  
 per sofort gesucht.  
 Zu erfragen im Verlag.

**Kameradschaft 1900**  
 Hofheim a. T.

Zu der am Samstag den 12. ds. Mt. stattfindenden

**Versammlung**

werden hiermit die Kameraden eingeladen. Zusammenkunft abends 8 Uhr im Vereinslokal. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

**Eine Grube Mist**  
 zu verkaufen.  
 Vorsbacherstraße 36.

**Billig, praktisch, einfach ist das Selbstfärben**  
 von getragenen Kleidern, Blusen, Zeugen, Strümpfen usw.  
 Große Auswahl in den verschiedensten Farben erhalten Sie  
**A. Phildius, Hof-Lieferant.**

**Mädchen**

für Haus und Küche sofort gesucht  
 Frau Dr. Pfaffenborn,  
 Gattersheimerstr. 26.  
 Zu melden in der Apotheke.

**Lange Weinflaschen**  
 kauft jedes Quantum  
**Gg. Kunz, Brühlstraße.**

Ein 1917er reingaffiger  
**Legehorn-Hahn**  
 gegen ein 1917er Huhn zu vertauschen.  
 Näheres im Verlag.

Gesucht per bald  
**2-3 Zimmer-Wohnung**  
 von kinderlosen Ehepaar. Angebote unter K. S. an den Verlag erbeten.

**J. Aug. Le Beck**  
 Kapellenstraße 2, empfiehlt sich für alle schriftlichen Arbeiten, Buchführung, Correspondz, Uebersetz., mehrerer ausländ. Sprachen. erteilt Unterricht, Nachhilfe.

**Obst-Bäume**  
 Äpfel, Birnhochstämme und Spalier, Aprikosen, Pfirsiche, Mirabellen, Reineklauden, Zwetschen, Kirschen, Nußbäume Stachel- und Johannisbeersträucher, Quitten, Brombeeren, Rosen, Fierzsträucher empfiehlt in großer Auswahl  
**W. Schuhmann,**  
 Münster a. S.